Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal =

Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 24 (1873)

Heft: 12

Artikel: Die Rothtannen-Büschel-Pflanzung : ein Nothfall

Autor: Greyerz, Walo v.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-763435

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Nothtannen:Büschel:Pflanzung ein Nothfall.

Es wird wohl kaum ein Forstmann in den weniger exponirten Wald-Lagen daran denken, die Büschel-Pflanzung als eine Regel in seinen Forstkultur=Betrieb einzuführen, da wir unbedingt bessere Bestände mit der Einzelpflanzung mit gutverschulten Pflanzen erziehen. Sie hat da= gegen in rauhen exponirten Lagen auch wohl da, wo die Schlagflächen dem Weidegang früher wieder geöffnet werden müffen, als es zum Gedeihen der Jungwüchse ersprießlich ist, gewiß ihre volle Berechtigung. Nichts desto weniger gibt es auch für uns Förster der Vorberge und des ebenen Landes manchmal eine gebieterische Nothwendigkeit, zur Büschel= Pflanzung zu greifen — um in Saatbeeten manchmal vorhandene fo= genannte überständig gewordene Saaten noch zu Nutzen zu ziehen. Freilich wird mir da mancher höherstehende Oberforstbeamte einwenden, es sollte dieß zu viel fäen bei einem rechten Forstwirthe gar nicht vorkommen, er könne füglich seinen Pflanzenbedarf für eigene Kultur so berechnen, daß er annähernd nur soviel Saatpflanzen erzieht, als er wieder verschult und dann zur Pflanzung verbraucht. Ganz richtig in der Theorie, Herr Oberforstrath, aber in der Praxis ist es eben doch manchmal anders, als es in ihren Büchern und in ihrer Gelehrsamkeit steht — dürfte man dann herzhaft sagen, aber man denkt es nur aus Höslichkeit und sucht eben solche vorkommende unerwartete Zufälle bestmöglichst wieder auß= zugleichen. Man kann nämlich ganz leicht und ohne sich den Vorwurf der Saamenverschwendung machen lassen zu müssen, dahin kommen, daß einzelne Saatbeete, die man rechtzeitig zu verschulen gedachte, etwas zu dicht auffeinten und ehe selbe verschult werden können, weil z. B. ein dafür bestimmt gewesener Plat nicht mehr disponibel ist, weil der Ver= brauch von Pflanzen zu Nachbesserungen oder derjenige zum Verkauf nicht in dem Maaße stattfand, als man erwartete und dadurch die Quartiere in den Pflanzschulen nicht rechtzeitig geleert, den Platz zu neuen Ver= schulungen nicht darbieten und andere Gründe mehr auftreten, die nun einmal unsere Pflanzen über Gebühr im Saatbeet zurückhalten, wozu übrigens auch der Grund gehört, daß ein vorsichtiger Förster wie ein kluger Feldherr immer gern einige Reserven in peto hat, weil er an Schlachten=Verheerungen denkt, welche die Insekten oder Trockniß u. s. w. unerwartet in seinen gemachten, vielleicht schon ganz gut angewachsenen Pflanzungen anrichten können. Wie froh ist man dann über solche

Reserve=Vorräthe! Genug! sobald nun einmal aus irgend welchem Grunde, besonders aber auf gutem Boden der Saatschulen und namentlich bei etwas dicht aufgekeimter Saat die Pflanzen über 4 Jahre alt geworden, sind dieselben in ihren einzelnen Individuen so aufgeschossen, mit wenigen Seitenästen, theilweise ganz ohne solche und mit wenig zahlreichen Wurzeln und Wurzelfasern versehen, daß solche Pflanzen zur Einzelnpflanzung nur in wenigen Exemplaren und zur Verschulung nur zweifelhaft für die Mehrzahl der Pflanzen und nur dann brauchbar sind, wenn man selbe mit der größten Sorgfalt wie kranke Rinder behandelt, anhäufelt, deckt, jätet 2c. Es ist aber doch höchst fatal, alle, oder den größten Theil dieser Pflanzen auszureißen und wegzuwerfen oder zu verbrennen, das dauert einem doch und schmerzt! Ich nahm daher, aus solcher Noth eine Tugend machend, meine Zuflucht zur Büschel= Pflanzung und zwar mit sehr gutem Erfolge. Zu diesem Zwecke ließ ich die Saat-Reihen von zwei Seiten her schief mit einer scharfen Stech= schaufel (Spatenschaufel) unterstechen, so daß die Spatenstiche sich unter den Wurzeln kreuzten und neben den Pflanzenreihen einen fortlaufenden von den Pflanzen auf jeder Seite 1/2 Fuß abstehenden mit der Saat parallelen offenen Spalt bildeten. Dann wurden die Pflanzen vou einem oder mehreren Arbeitern (je nach der Länge der Saatreihe) fest an den Kopfspitzen angefaßt und die ganze Pflanzenreihe sammt der an ihren Wurzeln festhängenden Erde aus dem Boden gehoben und nebenan auf eine Seite des Erdballens gelegt. Nun wurde mit einem langen und scharfen Messer der ganze Pflanzendamm in kleine Erdballen durchschnitten, so daß jeder einzelne Pflanzenballen einen Büschel von 5—10 Stück Pflanzen enthielt. War nun der etwa 3/4 Fuß lange Erdballen unnöthig lang für die Wurzeln, so schnitt man unten wohl auch noch 1/4 Fuß ab, um den Transport der Büschelballen-Pflanzen zu erleichtern und die Erde am übrigen Ballen besser zusammen zu behalten. Daß durch das Zer= schneiden einige Wurzeln, vielleicht auch einige der äußern Pflanzen zer= stört werden, ist ohne alle Bedeutung. Auf diese Weise in Büscheln belassen, erholen sich die auch stark aufgeschossenen unbeasteten Pflanzen in 1—2 Jahren vollständig, gewöhnen sich an die nicht plötlich erfolgte Freistellung, indem eines das andere schützt und schließlich ist an der ganzen Kultur nichts auszusetzen, als daß, wie bei allen Büschel-Pflanzun= gen, mehrere Pflanzen zu nahe beisammen stehen — bald aber wird der Stärkere Meister, die andern Pflanzen bleiben zurück und werden eben bei der ersten Durchforstung, grün oder dürr, weggehauen. Bei dem enormen Engerlingfraß in den Waldfeld-Kulturen des Lenzhard-Waldes habe ich

viele Tausend solcher Büschel = Pflanzen mit bestem Erfolg zur Nachbesserungs-Pflanzung verwendet — und wie froh war ich, daß ich selbe gerade zur Disposition hatte? Das kann der ermessen, der schon solchen Waldpflanzen = Verderb und deren Sorgen und Kummer durchgemacht hat! — Hätte ich diese mir einzig noch zur Disposition gestandenen Saatpflanzen als Einzelnpflanzen verwenden wollen, so hätte ich allerdings viele tausend Pflanzen mehr setzen können, aber nicht 25 % davon wären angewachsen — denn auch darüber machte ich früher, aber nur einmal, meine Erfahrung. Darum sage ich mit Ueberzeugung, in solchen Verz hältnissen, aber nur in solchen, ist auch sür Vorberge und Seene die Büschel-Pflanzung das einzige Mittel, um überalte Saatbeete noch zu Nußen und Shren ziehen zu können.

Walo v. Greyerz.

Forstliche Mittheilungen aus den Kantonen.

often. Geometerkonkordat: Der schweizerische Schulrath verwendete sich dafür, daß denjenigen Schülern der Ingenieur: und Forstabtheilung des Polytechnikuns, welche sich das Diplom erworden haben, die theoretische Prüfung für die Erlangung des Konkordats-Geometers patentes erlassen werden möchte, worauf die Konkordatskonferenz am 9. Oktober in Olten folgenden Beschluß faßte:

a) Es sei der erwähnten Anregung und zwar für die mit Diplomen begabten Schüler der Jugenieurabtheilung unbedingt, für die gleich bedachten Schüler der Forstabtheilung aber nur vom 1. November 1. J. an und für diese unter Eröffnung des Wunsches zu entsprechen, daß denselben von nun an Diplome nur ertheilt werden, wenn sie auch in den mathematischen Fächern mindestens die Censurnote gut sich erworben haben, und in der Meinung, anderen Falles jederzeit auf den Gegenstand zurückzukommen.

b) Es sei im Uebrigen dem Konkordats-Prüfungsausschuß behufs Wahrung der speziellen Konkordatsinteressen und Erzielung eines genauen Einverständnisses die Besugniß vorzubehalten, sich bei den bezüglichen Prüfungen des Polytechnikums vertreten zu lassen.

c) Die Würdigung weiter gehender Anträge bliebe bis zur nächsten folgenden Sitzung (März 1874) beziehungsweise bis zu der dann ohneshin bevorstehenden Berathung über die Revision der Konkordatsbestimmungen vorbehalten.